

**Rathaus
Bern
Unterhaltsarbeiten
1989 - 1991**

Baudirektion
des
Kantons
Bern
Hochbauamt



**Rathaus
Bern
Unterhaltsarbeiten
1989 - 1991**

Herausgeber

Baudirektion des Kantons Bern
Hochbauamt
Reiterstrasse 11, 3011 Bern

Dezember 1991

**Redaktion
und
Satz**

Kantonales Hochbauamt, Bern

Druck

Benteli Druck AG, Wabern

Für die Herstellung dieser Broschüre ist chlorfrei
gebleichtes Papier verwendet worden.

Inhalt

**5
Nicht
auf
Sand
aber
aus
Sandstein
gebaut**

**7
Ein
Blick
hinter
die
Fassade**

**11
Entstehung
und
Pflege
eines
Denkmals
der
Politik**

**21
Mineralogische
Untersuchung
der
Berner
Sandsteine
des
Lilienfrieses**

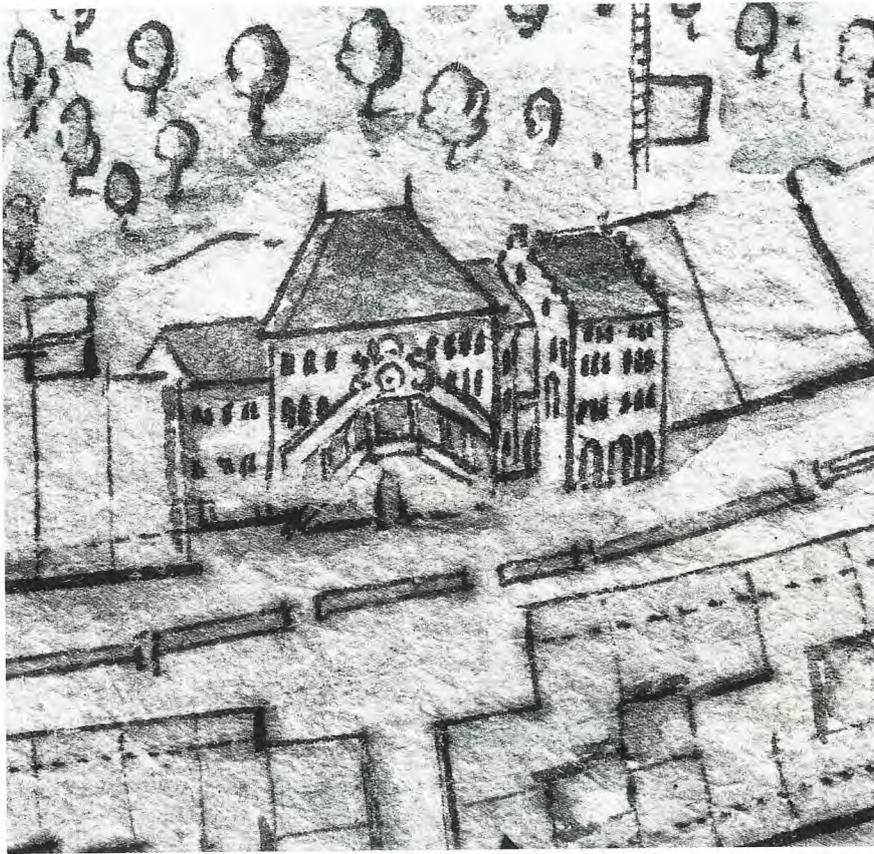
**23
Gedanken
zum
Arbeitsvorgang**

**29
Baukennwerte**

**30
Bauherrschaft
und
Planungsteam**

**31
Ausführende**

**32
Quellenangaben**



Oben: Rathausgruppe, aus Stadtplan J.A. Riediger, um 1716/17
Unten: Rathaus, Blick von der Kreuzgasse, 1991

**Nicht
auf
Sand
aber
aus
Sandstein
gebaut**

Urs Hettich, Kantonsbaumeister

Was im Rathaus beschlossen wird, beeinflusst unsere Zukunft. Die Restaurierung der Fassaden galt deshalb nicht nur einem historischen Bau, sondern einem Symbol unserer demokratischen Institutionen.

Die Sandsteinfassaden sehen jetzt wieder solid aus. Wir freuen uns darüber, machen aber diejenigen, welche in diesem Gebäude ein- und ausgehen, auf bedenkliche Tatsachen aufmerksam:

Der Gebäudebestand des Staates Bern hat sich innert vierzig Jahren verdoppelt. Unsere Generation hat dieses Wachstum erlebt, davon gelebt. Unsere Kinder werden sowohl mit der Überalterung der Bevölkerung (im Jahr 2000 werden 20% über 65 Jahre alt sein und davon 40% über 80) wie auch derjenigen von Gebäuden (viele bestehen aus Sandstein und vertragen die aggressive Umwelt immer schlechter) konfrontiert sein. Sie werden an diesen Altlasten schwer zu tragen haben. Wer immer im

Rathaus seine Stimme erheben kann, sollte an die Folgen unseres Verhaltens denken und sich für gute Nutzung und Werterhaltung des Vorhandenen, nicht aber für Neuinvestitionen im Wunschbereich einsetzen.

Das kantonale Hochbauamt ist auf die Bewilligung der beantragten Budgets angewiesen, wenn es Geerbtes erhalten, an neue Bedürfnisse anpassen und dadurch lebendig erhalten soll.

Eigentlich hätten wir die Fassade zerfallen lassen sollen, um immer wieder an diese Tatsache zu erinnern ...



Winston Churchill spricht zu einer aufmerksamen
Zuhörerschaft auf dem Rathausplatz anlässlich seines
Besuches vom 17. September 1946 in Bern

Ein Blick hinter die Fassade

Renato Krähenbühl, Vizestaatschreiber

Wer von der Kramgasse zur Gerechtigkeitsgasse gehen will und durch die Kreuzgasse nach links schaut, erblickt - unverhofft und überraschend - eine frisch herausgeputzte Fassade. Beim Näherkommen sehen sowohl die Passantin und der Passant als auch das zielstrebige Ratsmitglied das Rathaus in altem neuen Glanz.

Die Rathaus-Fassade wurde im Hinblick auf das Jubiläumsjahr restauriert. Das Kleid des Gebäudes, das mit dem mächtigen Dach etwas trutzig wirkt, wurde weder geflickt noch aufgetakelt, sondern mit viel Gespür für die Details gepflegt.

Dass es nicht um eine pflegeleichte Angelegenheit ging, war spätestens bei der Gestaltung des Wappenfrieses klar. Es bedurfte jedenfalls eines Regierungsratsbeschlusses, um zu entscheiden, dass die Wappen der Amtsbezirke bei der Erneuerung nicht verändert werden.

Die Fassade ist also restauriert ... und wie sieht es dahinter aus?

Hier setzten in schicksalsschwerer Stunde die verantwortlichen Räte den Angriffsbeginn für die Entschei-

dungsschlacht gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund fest, hier fiel nach aufreibenden Debatten der Entscheid, in bernischen Landen die Kirchenreformation durchzusetzen, hier beugte sich eine kraftlos gewordene Obrigkeit dem Diktat der französischen Invasoren, hier dankten die Vertreter des bernischen Patriziates, deren Vorfahren während Jahrhunderten die Geschicke der bernischen Republik gelenkt hatten, zugunsten des demokratischen Volksstaates ab, hier - um ein letztes Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit zu erwähnen - rief Winston Churchill nach kaum beendetem Zweiten Weltkrieg die Völker Europas zur Einigkeit auf.

Heute spielt sich hinter der Fassade des Rathauses ein emsiges politisches Treiben ab. So behäbig, wie das Rathaus aussieht, geht es im Innern nur noch selten zu.

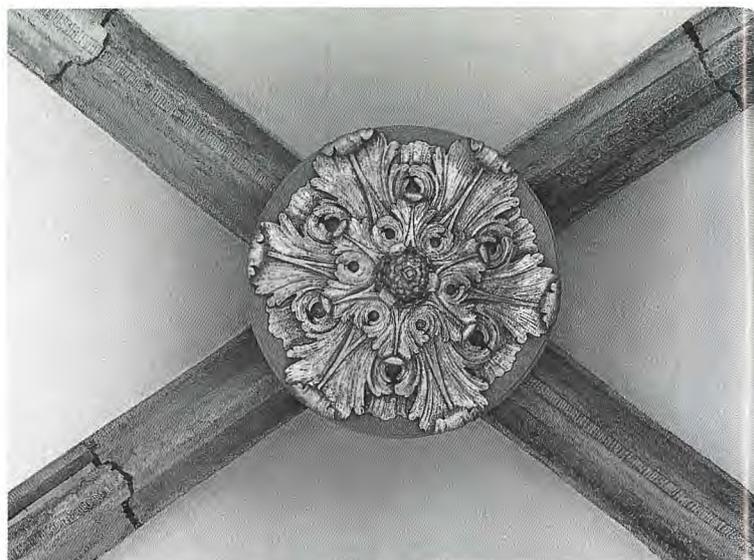
Der Bevölkerung steht im Grossratssaal eine Tribüne zur Verfügung, von der aus die Ratsverhandlungen miterlebt werden können. Viele aber bleiben draussen. Gerade hier erhält die Fassade Aufgaben und Chancen: - sie wird zur Kulisse, wenn anlässlich des Altstadt-Sommers das Publikum andächtig dem Streichquartett zuhört;

- sie gibt sich als Tribüne her, wenn die heissen Rhythmen so viele Leute anziehen, dass jede Treppenstufe besetzt wird;
- sie schenkt den Politikerinnen und Politikern Mut, welche Wahlkampfveranstaltungen eröffnen, und
- sie gibt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines Volksfestes Rückhalt, indem am Sandstein angelehnt werden darf.

Es bleibt zu hoffen, dass die Fassade des Rathauses mehr verbindet als trennt. Das Mauerwerk muss durchlässig bleiben.

Die Ratsmitglieder sollen merken, welcher Wind um das Rathaus pfeift; nicht etwa um nach dem Wind zu gehen, sondern um die Segel richtig zu setzen. Die Fassade muss aber auch von innen her durchlässig sein. Was hier beschlossen wird, soll nach aussen dringen.

Die Restauration der Rathaus-Fassade ist ein gelungenes Werk. Danke.



Oben: Rosette Kreuzrippengewölbe Treppenvorbau
Unten: Schatzkammertüre Loggia Renaissance-Hof

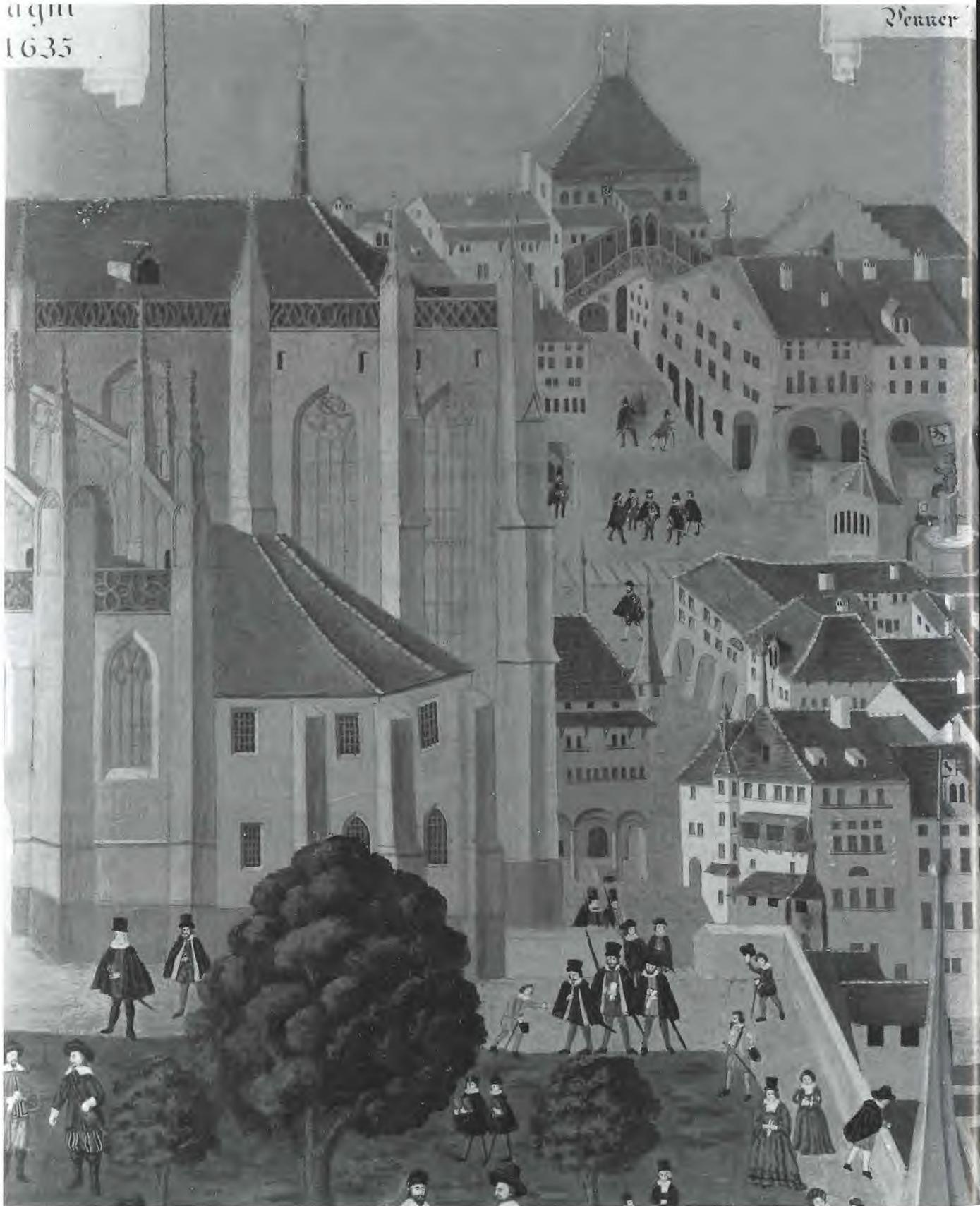


Oben: Renaissance-Hof mit Loggia, Brunnenfigur von Max Fueter
 Mitte: Ausschnitt Gitterabschluss Vorhalle Renaissance-Hof
 Unten: Ausschnitt Schatzkammertüre

Oben: Ausschnitt Turmhelm Nordost-Fassade
 Mitte: Volutenkonsolen Renaissance-Hof
 Unten: Kapitell Loggia Renaissance-Hof

agm
1635

Wenner



Ausschnitt aus einem Stadtbild von Anton Schmalz von 1635
Im Hintergrund das Rathaus

Entstehung und Pflege eines Denkmals der Politik

Bernhard Furrer, Denkmalpfleger der Stadt Bern

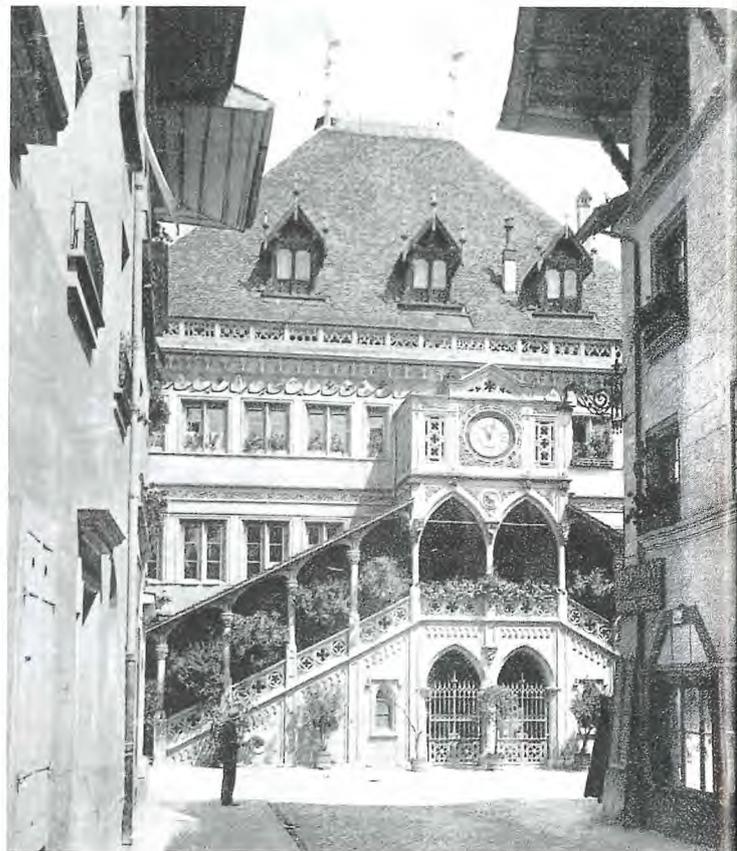
Die Baugeschichte

Wie kein anderer Bau verkörpert das Rathaus die politischen Realitäten des Staates Bern in seiner Entwicklung über Jahrhunderte. Die junge Stadt verfügte über einen bescheidenen Ratssitz, der sich gemäss der Überlieferung zuunterst am Nydeggestalden, beim Läuferplatz befunden haben soll. Vermutlich um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Ratsstube, die zugleich Gerichtsstätte war, in ein Gebäude unmittelbar östlich der Leutkirche verlegt. Ihr Chorabschluss lag ungefähr in der Mitte des heutigen Münsterchores und das Gebäude, in welchem sich die Ratsstube befand, wurde später wegen des wesentlich grösser angelegten Münsters abgebrochen. Dieses zweite Rathaus befand sich somit im heutigen Freiraum zwischen Münsterchor und dem Gebäude Münstergasse 3¹.

Der Stadtbrand von 1405, der einen Grossteil der Stadt in Schutt und Asche legte, mag unmittelbarer Anlass für den Rathaus-Neubau gewesen sein. Der Standort des Neubaues wurde an die Nordflanke der Stadt verlegt; er lag damit immer noch in unmittelbarer Nähe zum Richterstuhl, war jedoch gleichzeitig Ausdruck des heiklen Gleichgewichtes zwischen weltlicher und kirchlicher Macht. Der Rathaus-Neubau wurde zwischen 1406 und 1417 ausgeführt, wobei Teile der älteren Stadtbefestigung miteinbezogen wurden². Das zu den bedeutendsten Rat-

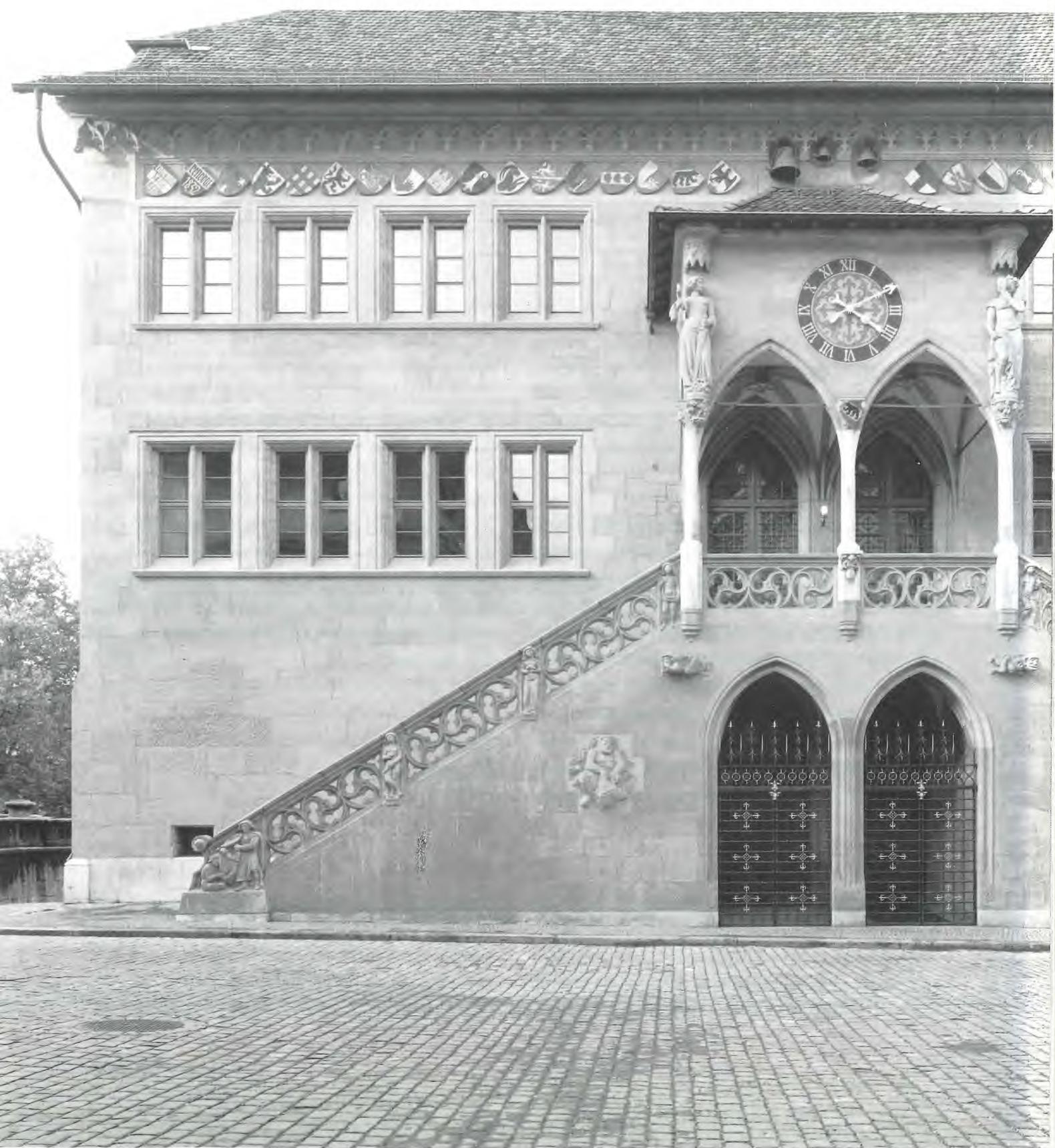
häusern der Schweiz zählende Gebäude ist in seiner grosszügigen, selbstbewussten Anlage Ausdruck der erstarkenden Stadt Bern, welche kurz vor der Fertigstellung im Jahre 1415 von König Sigismund als Privileg die Landeshoheit über ihre Gebiete erhielt, im gleichen Jahr den Aargau eroberte und nur vier Jahre später mit dem Bau des neuen grossen Münsters begann. Mit Ausnahme der 1430/50 angebauten Freitreppe und des Treppenturm-Neubaues auf der Ostseite 1664/66 blieb der Bau selber während Jahrhunderten im wesentlichen unangetastet. In einem kleinen, ostwärts angebauten Nebengebäude mit eleganten Renaissance-Loggien von 1664/66 wurde der Staatsschatz verwahrt. Grossartige Neubaupläne, die im Rahmen einer Architekten-Konkurrenz 1787/88 ausgearbeitet wurden, bleiben nach ersten Bauarbeiten an der aareseitigen Terrasse unausgeführt. Der müde gewordene bernische Staat vermochte seine hochfliegenden Pläne nicht mehr zu verwirklichen.

Durch Kantonsbaumeister Friedrich Salvisberg wurde 1865/68 ein Gesamtumbau durchgeführt. Vor allem das Äussere wurde überformt und mit einer reichen neugotischen Zierarchitektur überzogen. Der Umbau sollte den selbstbewussten Aufbruch des Staates Bern in die Neuzeit ankünden mit der Neuformulierung seiner politischen Ausrichtung und dem wirtschaftlichen Aufschwung,



Oben: Rathaus um 1920
Mitte: Rathaus um 1864
Unten: Rathaus vor 1787

Oben: Rathaus um 1920/25
Unten: Rathaus 1941



Rathaus 1991

ausgelöst durch die Einbindung des Kantons in das internationale Eisenbahnnetz. Er war zudem Bestandteil des neuen Gesichtes, das sich die Stadt gab, Antwort auf die kurz zuvor neben dem Rathaus vollendete katholische Kirche St. Peter und Paul mit ihren kräftigen frühgotischen Formen.

Im Gegensatz zum sich auf eine äusserliche Veränderung der Erscheinung beschränkenden Umbau des 19. Jahrhunderts griff die Gesamterneuerung durch Martin Risch 1940/42 rücksichtslos in den mittelalterlichen Bestand ein. In einer nationalistisch anmutenden Mentalität und einem rückwärts gewandten Selbstverständnis wurden unter dem Schlagwort einer «Rück-Restaurierung» mit dem Abbruch der neugotischen Bestandteile auch grosse Teile der mittelalterlichen Bausubstanz entfernt und durch Neubauteile, die ganz den Heimatstil jener Jahre atmen, ersetzt³. Von den gleichzeitig entstandenen Plänen zu einem vollständigen Neubau der östlich an das Rathaus anschliessenden Nebengebäude (Staatskanzlei und Staatsarchiv, welches in der Folge am Falkenplatz einen Neubau erhielt) wurde glücklicherweise nur der Verbindungstrakt vor dem Renaissance-Hof ausgeführt. Auch diese Umbauphase spiegelt den damaligen Zustand des bernischen Staates, seine im Zeichen des Zweiten Weltkrieges rückwärts-

gewandte Haltung, seine stolze Rückbesinnung und gleichzeitige Abkapselung.

In den letzten Jahren sind im Rahmen einer behutsamen Erneuerung die Einrichtungen des Rathauses verbessert worden, ohne dass grundlegende Eingriffe notwendig gewesen wären. Gleichzeitig wurden bedeutende Anstrengungen zur Erhaltung der Bausubstanz unternommen. Es wurde die Zusammenführung zweier, sich oft nur scheinbar widersprechender Tendenzen realisiert, nämlich die stetige Weiterentwicklung und Modernisierung unter Beibehaltung der funktionsfähigen, bewährten Strukturen.

Die Grundlagen zur Aussenrenovation 1989-91

Die sich allmählich abzeichnenden Schäden an der Aussenhülle des den Nord- und Westwinden stark exponierten Rathauses sollten im Hinblick auf das Bern-Jubiläum behoben werden. Die Denkmalpflege ist bestrebt, durch einen regelmässigen Unterhalt und frühzeitige Reparatur von einzelnen Schadstellen zu vermeiden, dass umfassende und tiefgreifende Renovationen, die unvermeidlich stark in die Bausubstanz eingreifen,

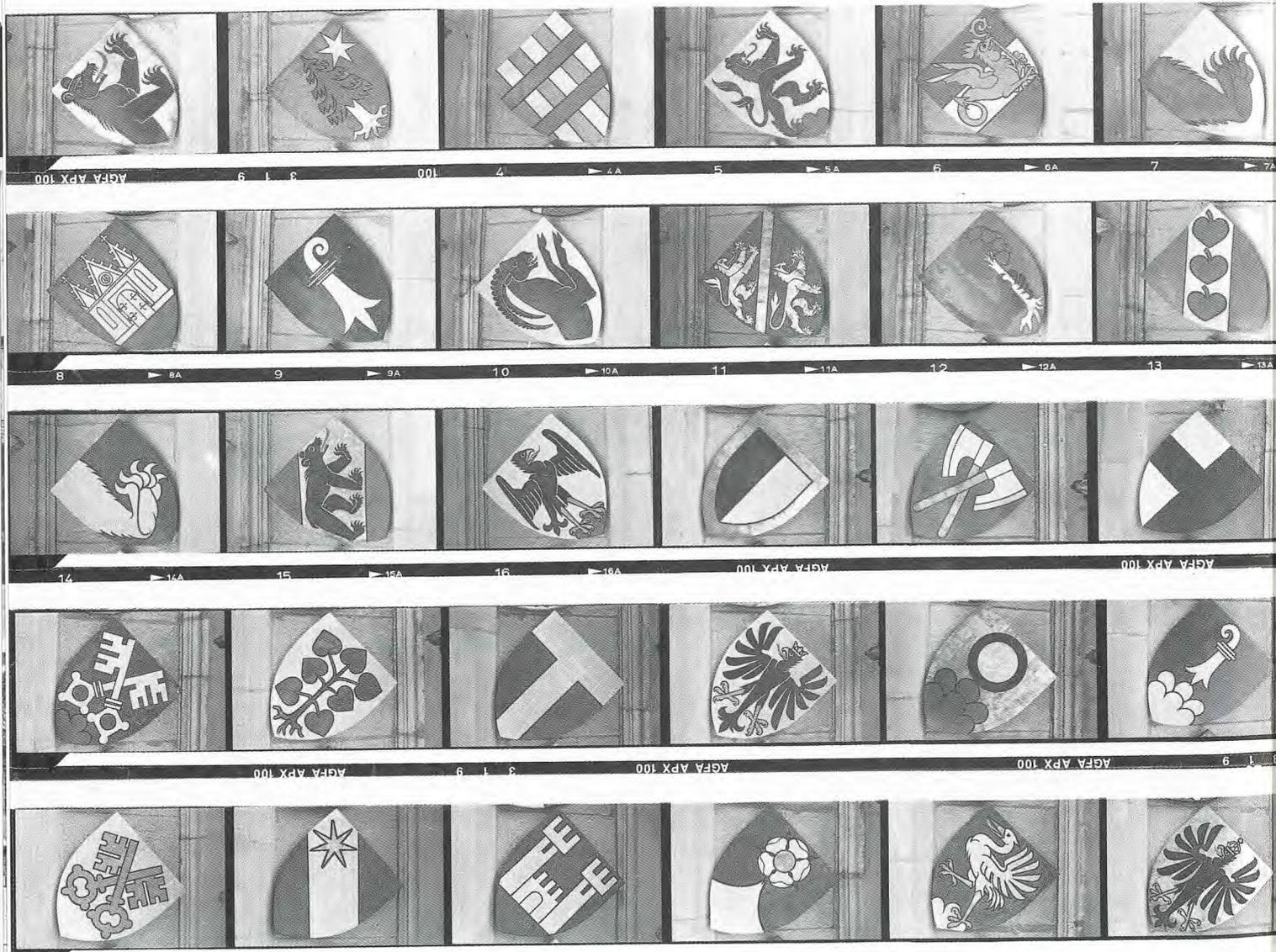
notwendig werden. In sorgfältiger Abstimmung zwischen Bauherrschaft, Architekten, beauftragten Ausführungsfachleuten und Denkmalpflege wurden die notwendigen Arbeiten geplant und vor der Ausführung in ihren Einzelheiten vom Gerüst aus festgelegt. Mit möglichst geringen Eingriffen in die bestehende Bausubstanz sollte eine Sicherung für die nächsten Jahrzehnte erreicht werden.

Die Arbeiten an den Fassaden

Die Sandsteinquader der Fassadengründe waren nach der tiefgreifenden Renovation während des Zweiten Weltkrieges in verhältnismässig gutem Zustand. Gelitten hatten vor allem die vorstehenden Gliederungsteile wie Gurtgesimse oder Fensterbänke, die an den wetterexponierten Fassaden einer besonders starken Belastung ausgesetzt sind. Diese Teile, welche auch wichtige Schutzfunktionen im Rahmen der Wasserführung am Gebäude übernehmen, mussten in beträchtlichem Umfang ersetzt werden, wobei durchgehend Naturstein verwendet wurde. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen war der Eckturm auf der Nordostseite des Gebäudes; hier mussten grössere Teile ersetzt werden; an eine

umfassende Restaurierung mit Wiederherstellung der 1940/42 verschwundenen Oberflächenbearbeitung und der Formstücke war im Rahmen des vorgegebenen Kredites nicht zu denken.

Besondere Anforderungen an das Geschick der Bildhauer und Steinhauer stellte der kleine, östlich an das Rathaus angrenzende Renaissance-Hof. Hier galt das Bestreben einer möglichst weitgehenden Wahrung des Bestandes, und so wurden lediglich diejenigen Teile ersetzt, welche völlig zerstört waren, während zahlreiche Partien durch Aufmörtelung und gezielt eingesetzte Verfestigung für die nächsten Jahrzehnte gesichert werden konnten. Die geänderten Gefällsverhältnisse sollen dem neuen Steinplattenbelag des mit dem Brunnen von Max Fueter geschmückten Hofes zu einer längeren Lebensdauer verhelfen. Die beiden hervorragend gearbeiteten Metalltüren zu den ehemaligen Schatzkammern, die 1686 entstanden sind, wiesen unter mehreren durchgehenden Farbschichten einen bedeutenden Restbestand an dekorativer Malerei auf, welcher sich durch genaue Beobachtung fast vollständig erschliessen liess. Die Malereien wurden von späteren Übermalungen befreit und die Malschichten regeneriert. Mit Ausnahme der grünen Flacheisen-Grundrahmen wurden keine Retuschen vorgenommen.



Arbeitsfotos
Wappen der bernischen Amtsbezirke

Der Lilienfries und die Ämterwappen

Die eingehenden Untersuchungen am Objekt⁴ machten deutlich, dass der Lilienfries zum Bestand der Bauzeit im 15. Jahrhundert gehört, jedoch überarbeitet und namentlich an den exponierteren Eckstücken sowie an der östlichen Partie bereits durch Kopien ersetzt ist. Die Sandsteinpartien wurden gereinigt und partiell verfestigt. Die Eckstücke auf der Westseite wurden ersetzt. Auf eine (weitgehend hypothetische) Rekonstruktion der polychromen Fassung wurde verzichtet⁵. Der Lilienfries wurde steingrau vor dem hellblauen Hintergrund der Kehle gefasst.

Die Wappen der bernischen Amtsbezirke waren nach Entwürfen von Paul Boesch 1940/42 durch Josef und Hans A. Fischer aufgemalt worden. Nachdem seitens der Bauherrschaft beschlossen worden war, die Ämterwappen in ihrer 1942 angebrachten Anordnung beizubehalten, konnte sich die Restaurierung auf Untersuchung, Reinigung, Konservierung und Ergänzung beschränken. Die Ölfarb-Fassung wurde nach sorgfältiger Reinigung mit einer Standöl-Lösung regeneriert. Lediglich Rot- und Blautöne mussten teilweise überlasert werden. Die Goldauflagen wurden zurückhaltend retuschiert, während die Silberpartien (Blattaluminium) im Bereich der Überlappungen abgewittert waren und mit einer Pulverbeschichtung (Weissgold) ergänzt werden mussten.

Treppenvorbau

Im Bereich der originalen Kreuzrippengewölbe waren verschiedene örtliche Reparaturen am Sandstein notwendig. Die zwei aus Lindenholz gefertigten Rosetten wurden nach einer Reinigung neu vergoldet. An den Figuren von Gustav Piguet und den Konsolkapitellen, die von Walter Schnegg 1940/42 überarbeitet worden waren, waren nur kleinere Steinerergänzungen notwendig. An den Fassungen des Zifferblattes wurden verschiedene Retuschen vorgenommen. Insbesondere waren die Metallauflagen der Ziffern und der Zeiger stark reduziert und mussten neu aufgebaut werden. Das Berner Wappen der Mittelsäule wurde, wie auch die beiden Dachreiter, neu gefasst.

Die allegorischen Figuren von Arnold Huggler

Die Figurengruppen im grossen Sitzungszimmer des zweiten Obergeschosses, welche der Bildhauer Arnold Huggler 1940 geschaffen hat und die von Theo Wetzel gefasst worden sind, bilden einen wichtigen Bestandteil der künstlerischen Ausstattung des letzten Umbaus. Die Vierergruppe an der Westwand stellt Jugend und Alter sowie Reichtum und Armut dar; eine weitere Gruppe ist den vier Jahreszeiten gewidmet und eine letzte Gruppe

zeigt die Kardinaltugenden (Wachsamkeit, Gerechtigkeit, Kraft, Mässigung).

Die mit Leimfarbe ausgeführten Fassungen der Figuren waren wegen der geringen Bindung der Farbschichten gefährdet. Nach einer Trockenreinigung wurden verschiedene Fixierungsversuche angesetzt, die sowohl Rücksicht auf den Untergrund (Gips) wie auf das Farbsystem zu nehmen hatten. Mit einer wasserlöslichen Mischung pflanzlicher Leime und Kunstharzleime in starker Verdünnung wurden die Farbschichten fixiert. Anschliessend wurden an vereinzelt Stellen, bei denen der Gips blosslag, Retuschen ausgeführt.

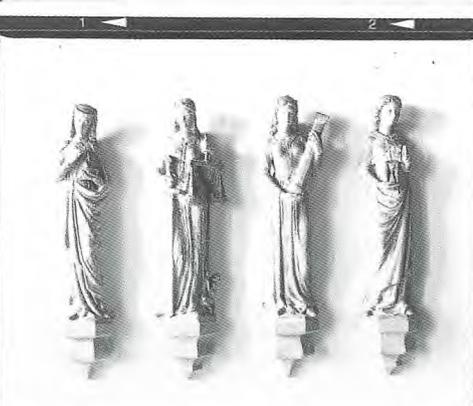
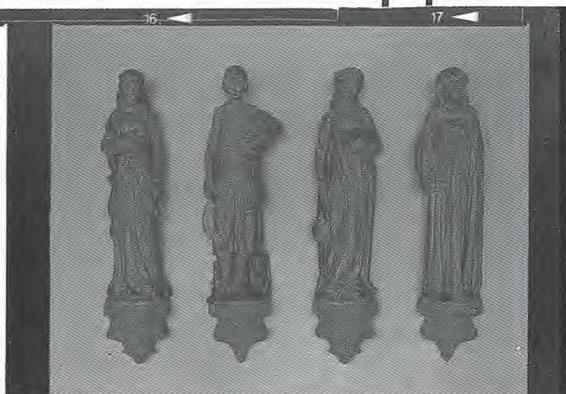
¹ Vgl. Paul Hofer: Die Kunstdenkmäler der Stadt Bern III, Basel 1947.

² Grundmauern der «Burgstein-Häuser», von Stadtturm und Stadtmauer wurden im Herbst 1940 freigelegt.

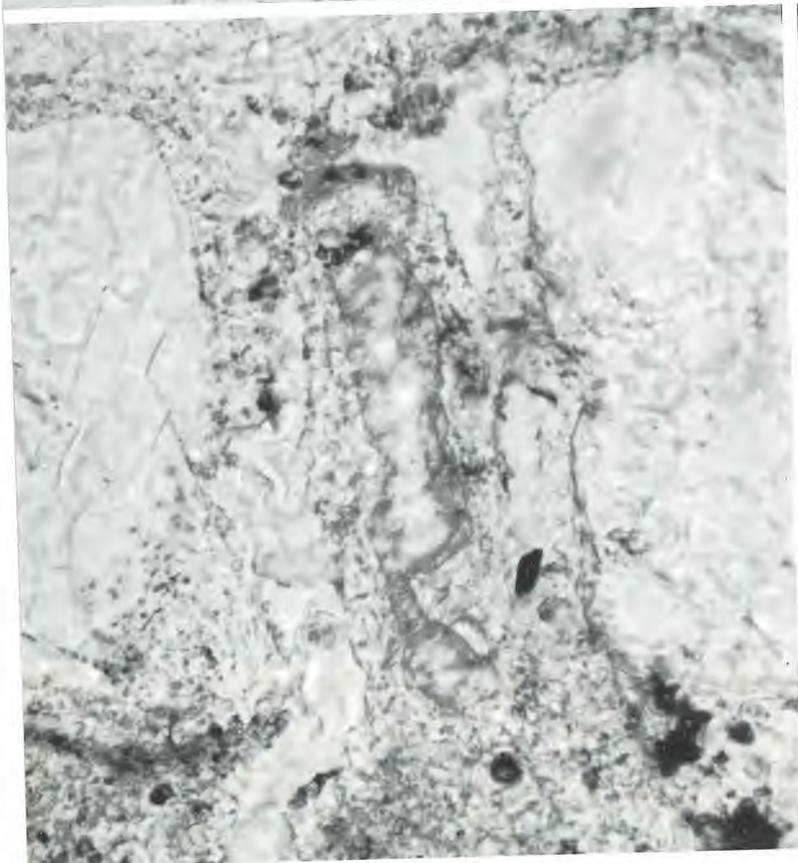
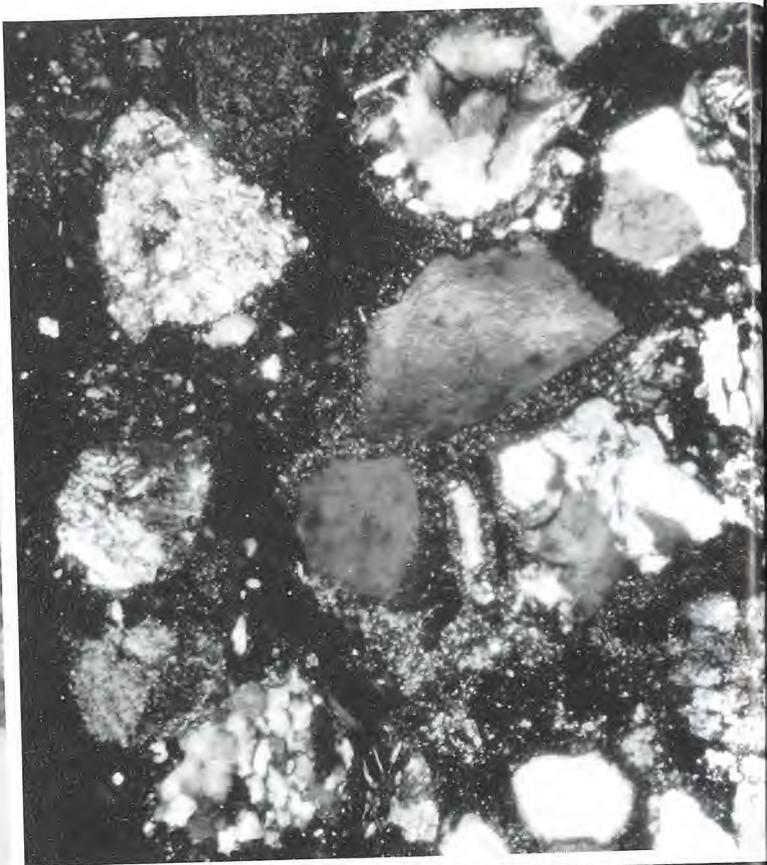
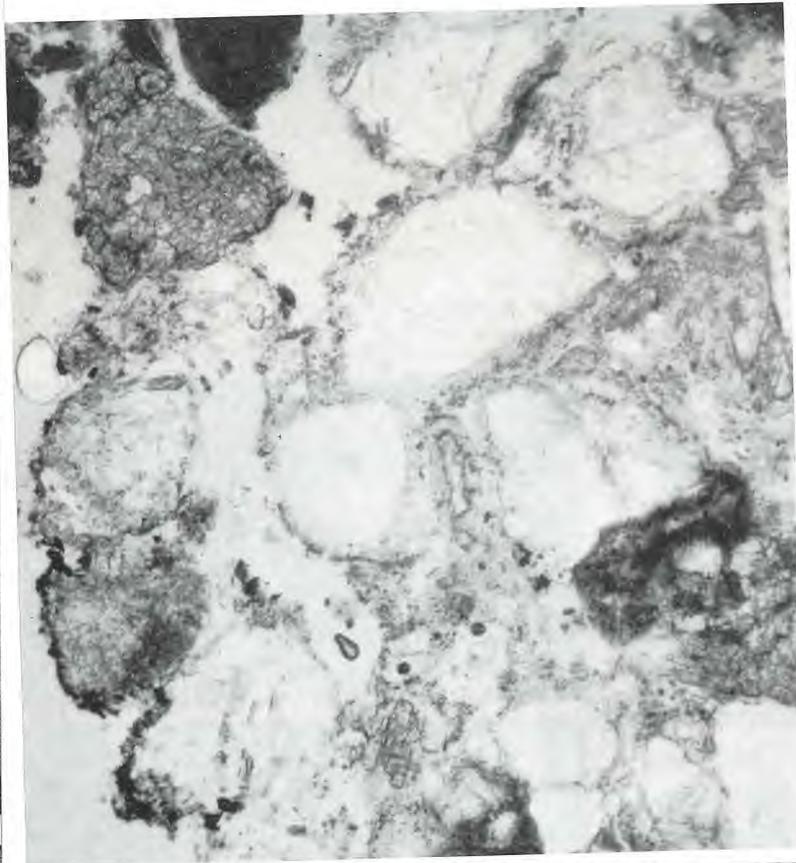
³ Robert Grimm, Baudirektor des Kantons Bern: «... Als Stätte des Schaffens der höchsten politischen Behörden des Staates setzt der Umbau die Wahrung jener Würde voraus, die den Staat selber kennzeichnet. Diese Würde ist verkörpert in der grossen bernischen Tradition. Das Rathaus hat diese Würde fortzuführen durch die ruhvolle Wucht seiner äusseren Gestaltung und durch das künstlerische Kleid, das den Bau von andern Edifizien abhebt und auszeichnet. Breit und bodenständig, wahrhaft soll er dastehen, wie der Berner selbst; geschmückt wie die Bernerin in ihrer Sonntagstracht soll das Rathaus in Anmut und Lieblichkeit erstrahlen ...»

⁴ Siehe Beitrag Dr. Christine Bläuer Böhm.

⁵ Die Pigmentuntersuchungen lassen vermuten, dass vor der blau gefassten Hohlkehle der Lilienbaldachin rot, die eingesetzten, masswerkartigen Füllungen steingrau, die darüberliegenden Flächen in Ockertönen gefasst waren.



Arbeitsfotos
Allegorische Figuren



Sandstein-Dünnschliffproben
Oben: Bildhöhe ca. 1,5 mm
Unten: Bildhöhe ca. 1,5 mm

Oben: Bildhöhe ca. 0,4 mm
Unten: Bildhöhe ca. 0,4 mm

Mineralogische Untersuchung der Berner Sandsteine des Lilienfrieses

Dr. Christine Bläuer Böhm, Mineralogin

Die ältesten (gotischen) Friesteile bestehen aus sehr feinkörnigem, grau-blauem (in einer Ausnahme auch gelbem bis ockerfarbenem) Sandstein, mit gut sichtbarem Lager. Alle diese Steine sind mit dem Lager parallel zur Fassadenfläche eingebaut, was bei der Verwitterung zum Aufflocken der Flächen und zum Aufblättern des Masswerks geführt hat. Weiter tragen diese Teile vor allem an den frei hängenden Stellen dunkle Krusten.

Die äussersten beiden Teile an beiden Seiten des Frieses und die anschliessenden Eckabschlussteile bestehen aus einem gelblichen, mittelkörnigen Sandstein, bei dem das Lager nicht erkennbar ist. Dies sind die zuletzt eingebauten Teile (nicht vor 1940). Hier ist die vorherrschende Verwitterungsform ein Absanden der Flächen und ein Aufflocken der Kanten.

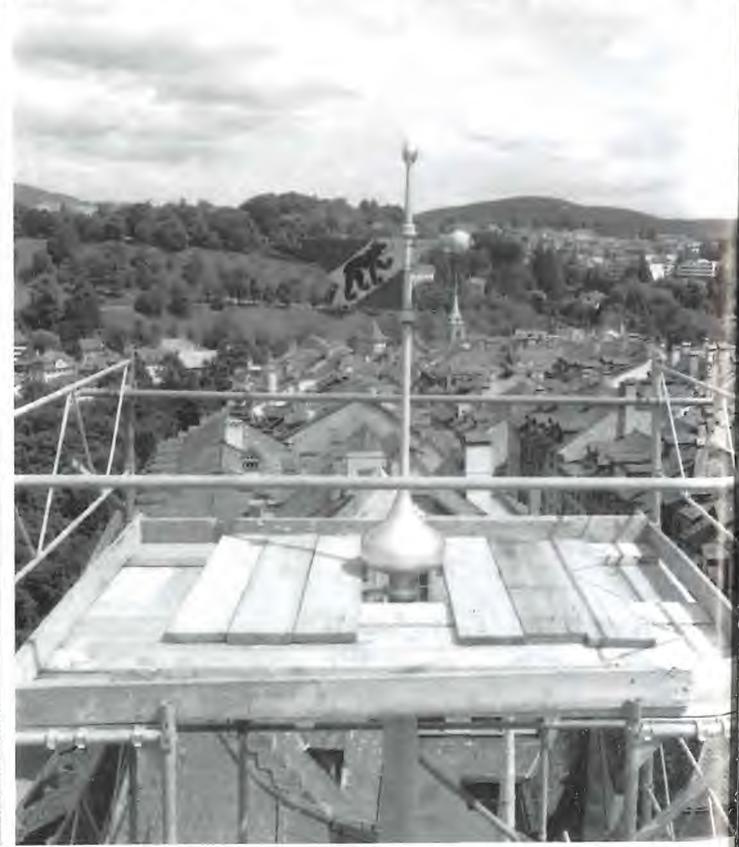
Für die restlichen Friesteile wurde ein mittelkörniger, grau-gelblicher Sandstein ohne sichtbares Lager verwendet. Dieser Sandsteintyp trägt auf seinen frei hängenden Teilen eine graue bis bräunliche, fleckige Kruste und sandet auf ebenen Flächen mehr oder weniger stark ab.

Die frei hängenden und somit von allen Seiten fürs «Wetter» zugänglichen unteren Friespartien zeigen zu

den oberen Friesbereichen deutlich unterschiedliche Verwitterungsformen, was wahrscheinlich durch ein unterschiedliches Mikroklima der beiden Bereiche (z.B. häufige Kondensation an den frei hängenden Teilen) verursacht wurde.

Die auftretenden Krusten bestehen aus Gips, der als Resultat der Luftverschmutzung betrachtet werden kann, und aus einer weiteren, lichtmikroskopisch nicht näher bestimmbar Komponente (möglicherweise dem Rest früherer Behandlungen mit Kalksinterwasser, Wasserglas, Zementschlämmen oder Fluat).

Es wurden auch Farbreste gefunden, was darauf hindeutet, dass manche Teile des Frieses zu früheren Zeiten gestrichen waren. Es ist nicht auszuschliessen, dass ein solcher Anstrich den heutigen Zustand der Steine massgeblich beeinflusste.



Zustand 1989, vor der Restaurierung
 Oben: Kreuzblume Turmhelm Nordostfassade
 Unten: Wappen Treppenvorbau Südfassade

Oben: Turmhelm Nordostfassade
 Unten: Dachreiter

Gedanken zum Arbeitsvorgang

Haltmeyer + Flückiger, Architekten ETH/HTL

Im Rahmen der Broschüre sind die einzelnen Arbeiten, welche an den Fassaden und im Innern des Rathauses ausgeführt worden sind, im Bericht der Denkmalpflege zusammengefasst. Sie werden hier nicht noch einmal aufgeführt.

Vorbemerkungen

Grundlagen zur Projektierung der Restaurierungsarbeiten am Rathaus waren:

- Paul Hofer: Die Kunstdenkmäler der Stadt Bern III, Basel 1947.
- Stettler Michael: Das Rathaus zu Bern, in Festschrift der kantonalen Baudirektion zur Einweihung des Umbaus von 1942.
- Arber + Risch, Architekten: Fassadenpläne TAD und Projekt 1938, Originale im Staatsarchiv und einzelne Kopien im kantonalen Hochbauamt.
- Keller, Architekt: Baujournal des Umbaus 1939/42, Archiv der kantonalen Denkmalpflege.
- Hesse Martin/Steiner Hans: 500 Fotos mit Legenden 1938/42 Archiv der kantonalen Kunstdenkmäler.

Noch vor der Ausschreibung der Bau- und Renovationsarbeiten wurde eine Bestandesaufnahme der Bauschäden an den Fassaden erstellt. Zur Untersuchung der oberen, schwer zugänglichen Gebäudeteile wurde die mecha-

nische Hebebühne der Feuerwehr Bern benützt. Die schadhafte Gebäudeteile wurden fotografisch dokumentiert und in den Fassadenplänen festgehalten.

Gestützt auf diese Grundlagen und Bestandesaufnahmen wurden in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Hochbauamt und mit der Denkmalpflege der Stadt Bern das Restaurierungskonzept und die entsprechenden Arbeitsbeschreibungen festgelegt. Wir einigten uns auf den Grundsatz, möglichst viel von der originalen Bausubstanz zu erhalten, wo nötig zu verfestigen und nur die Bauglieder mit neuem Steinmaterial zu ersetzen, die in den vergangenen fünfzig Jahren stark verwittert waren. Dieses Restaurierungskonzept wurde später vom Gerüst aus überprüft und die Massnahmen den vorgefundenen Verhältnissen angepasst. Oft waren nicht nur Mehrarbeiten nötig, sondern auch Minderarbeiten und Einsparungen möglich.

Das Hauptgewicht der Restaurierungsarbeiten lag bei der Renovation der Sandsteinfassaden des Rathauses mit Nordostturm, des östlichen Zwischenbaus mit Renaissance-Hof und der Nordseite des Gebäudes Postgasse 72 der Staatskanzlei. Gleichzeitig wurden aber auch die Dächer, Dachaufbauten, Schneefänge, Blitzschutzanlagen und Blecharbeiten erneuert und teilweise ergänzt.

Die beschränkten Kapazitäten der Berner Steinhauerfirmen führten schliesslich zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft und zur Aufteilung in einzelne Baulose. Eine erste Bauetappe umfasste den östlichen Zwischenbau mit Renaissance-Hof, die Nordfassaden und den Nordostturm. Als zweite Etappe folgten die Nord- und Süd Fassaden des Rathauses und die Turmspitze, als letzte Etappe schliesslich die Westfassade, der Treppenvor- bau und die Südfassade des Zwischentraktes. Das ur- sprünglich aufgestellte Bauprogramm wurde nachträg- lich für die Arbeiten auf der Südseite gerafft, um beim Staatsempfang des Fürstenpaares von Liechtenstein am 17. Oktober 1990 das Rathaus möglichst ohne Baugerüst zu zeigen.

Allgemeiner Arbeitsbescrieb

Die Reihenfolge der einzelnen Arbeiten war bei allen Baulosen ähnlich, dagegen gab es je nach Verwitterungs- grad bei den einzelnen Fassaden erhebliche Unterschie- de im Ausmass der Steinhauerarbeiten.

Nach der Gerüstmontage spitzte der Steinhauer die stark verwitterten Teile an Fensterbänken und Gurtgesimsen aus. Gleichzeitig wurde die ganze Fassade mit Bürsten, teilweise durch Feinstrahlen trocken gereinigt und leicht

verwitterte Teile wurden mit Kieselsäureester verfestigt. Der Ersatz erfolgte bei kleineren Flickstellen mit Trass- zementmörtel, bei grösseren Bauteilen in Natursandstein. Stark vorspringende Bauteile, vor allem auf der Nord- seite, wurden mit Blech (CuTiZi) abgedeckt.

Während der Steinhauerarbeiten kontrollierte der Dach- decker die Ziegeldächer und ersetzte die defekten Zie- gel. Die vorhandenen Röhren-Schneefänge wurden teil- weise ergänzt und zusätzlich mit geschweissten Draht- gitterstreifen gegen abrutschende Bruchziegel gesichert. Auf allen Dächern wurden neue Blitzschutzanlagen in- stalliert.

Bei allen Traufen auf der Süd- und Westseite waren die Einlaufbleche teilweise durchlöchert und mussten er- setzt werden. Die Blechgaube auf dem westlichen Dach war ebenfalls durch Rost zerstört und wurde durch eine kleinere Kupfergaube ersetzt.

Beim nördlichen Dachvorsprung des Zwischenbaus wur- den neue Einflugöffnungen für die Alpensegler geschaf- fen. Hochliegende Gesimse und Nischen wurden dage- gen mit Drahtgittern und Nagelleisten gegen Tauben- befall gesichert.

Baukontrolle und Unterhalt

Schon bei der Aufnahme der Bauschäden konnte festgestellt werden, dass auch bei Fassadenteilen, die beim letzten grossen Umbau von 1940/42 neu versetzt worden waren, wieder starke Verwitterungsschäden aufgetreten sind. Dies betraf vor allem die stark dem Wetter ausgesetzten Teile am Turmhelm, an den Gewänden und Gesimsen der Nord- und Westfassaden, an den Figuren beim südlichen Treppenvorbaue und an den Verdachungen und Fensterbänken im Renaissance-Hof.

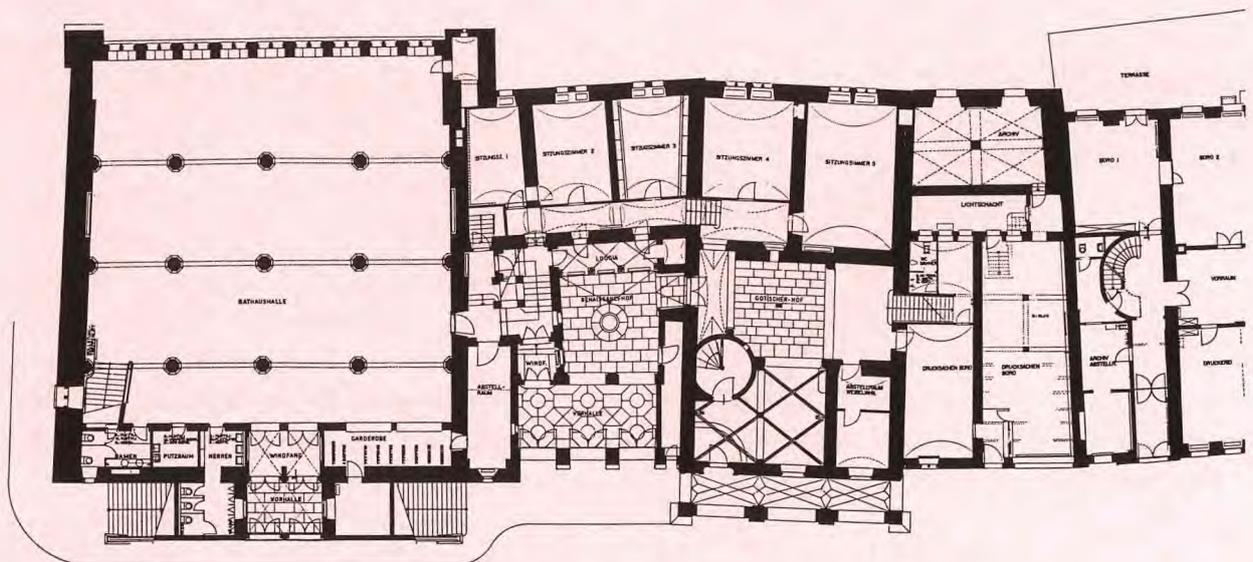
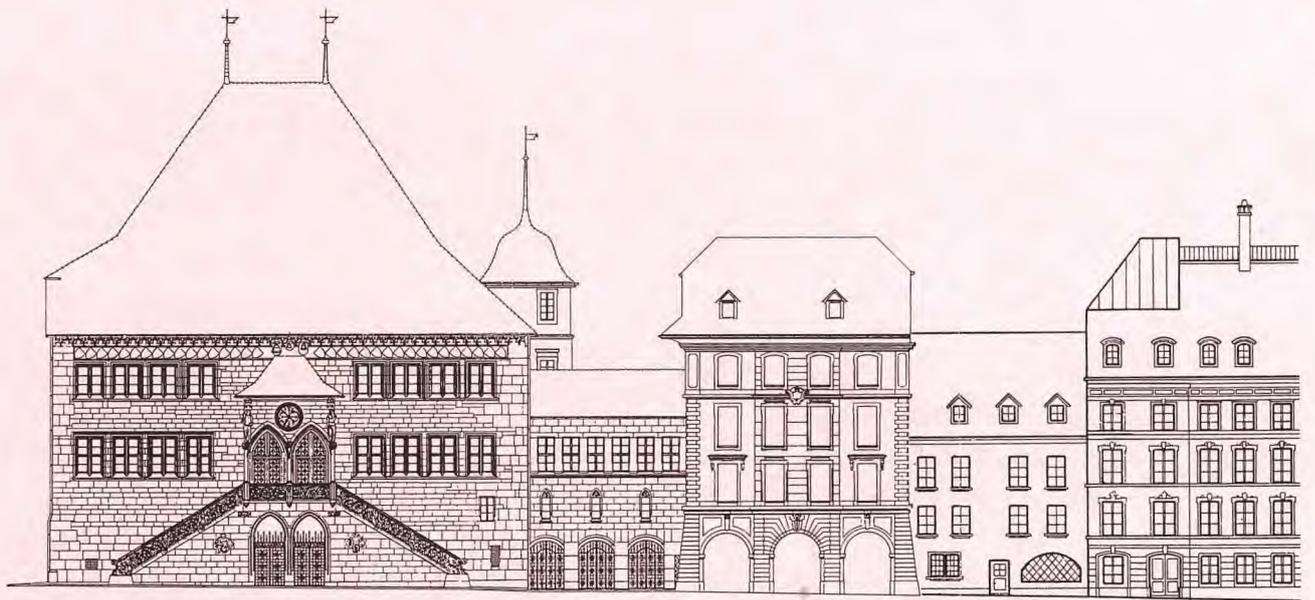
Stark verwittert waren aber auch der originale Lilienfries und das Dachgesims, obschon sie durch den Dachvorsprung geschützt waren. Wir vermuten hier den Einfluss von Kondensationsfeuchtigkeit bei starker Erhitzung der Süd- und Westfassaden bei Tag mit entsprechendem Auftrieb warmer Luft und nachfolgender rascher Abkühlung während der Nacht. Sicher wirkt sich hier auch der erhöhte Anteil von Stickstoff- und Schwefeldioxyden in der Atmosphäre aus.

Die getroffenen Schutzmassnahmen, wie Blechabdeckung der dem Wetter ausgesetzten Gesimse, Verfestigen und teilweise Hydrophobieren der stark gegliederten Bauplastiken, Kalkfarbanstrich nach Aufmörtelung des Lilienfrieses, erübrigen nicht die regelmässige Kontrolle aller Fassadenteile.

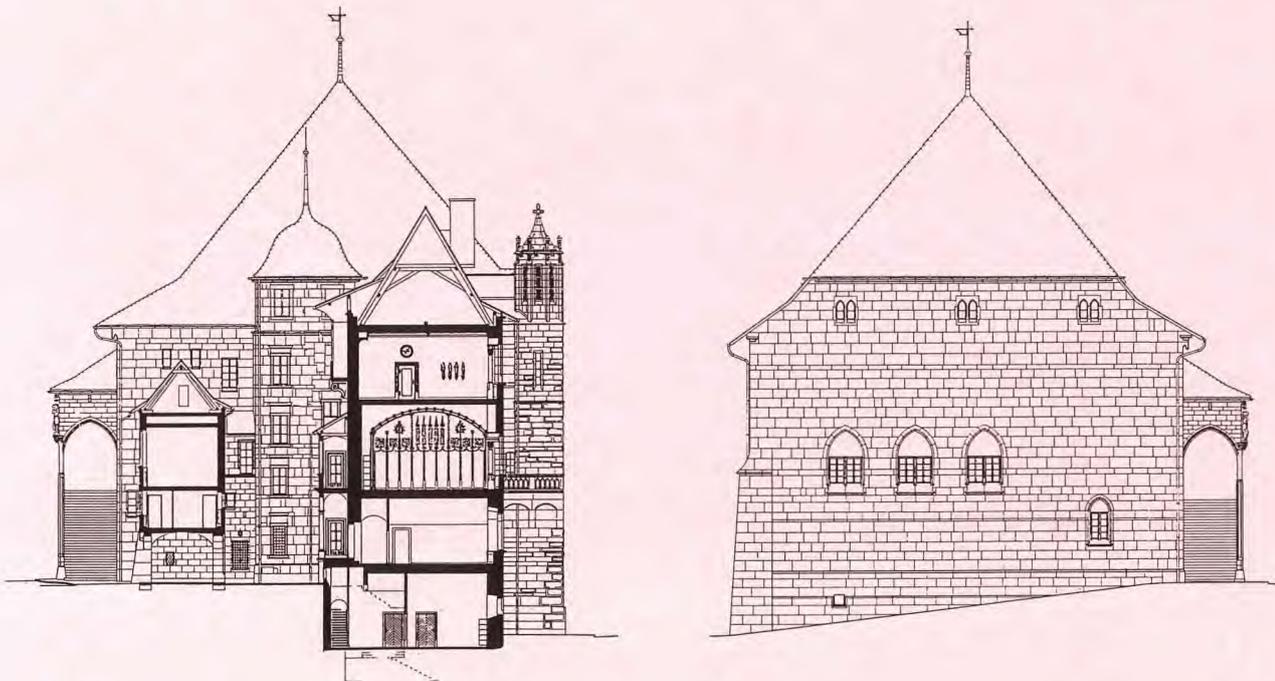
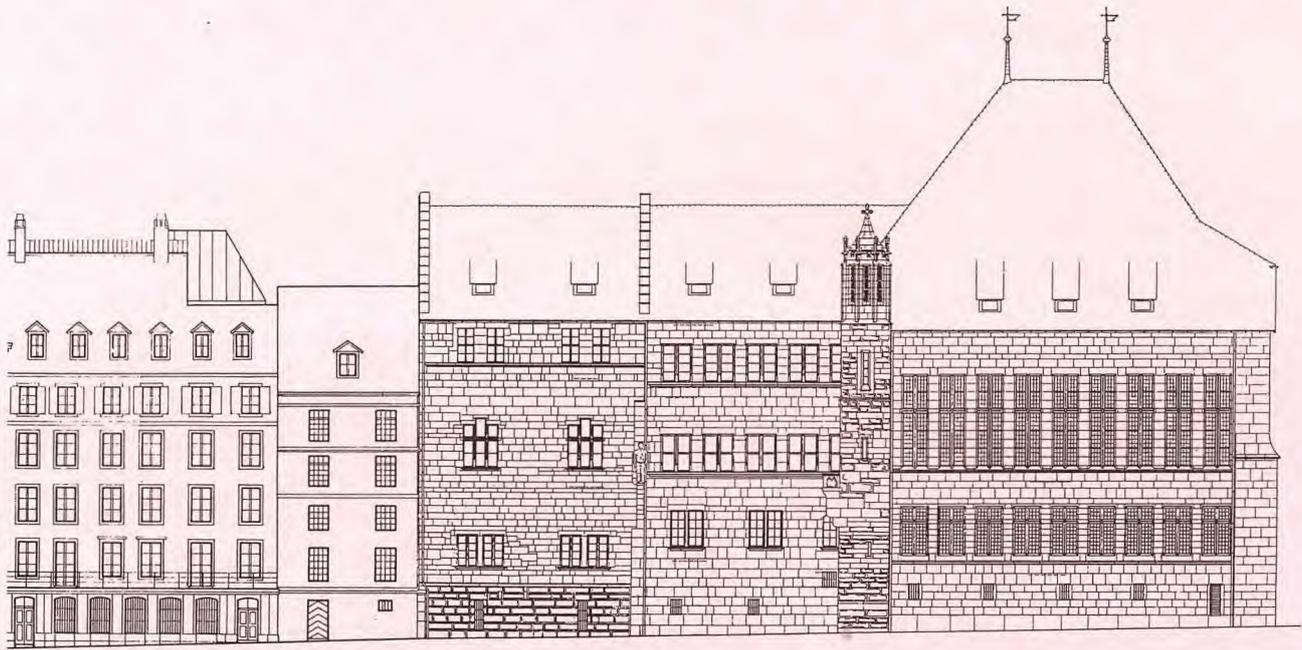
Ein spezielles Problem stellten die Spray-Anschriften an den Wänden des südlichen Treppenvorbaus. Sie liessen sich mit den üblichen Steinreinigungsmethoden nicht entfernen. Die Steinoberfläche musste deshalb vom Steinhauer mühsam zurückgearbeitet werden. Diese Fassadenfläche wurde versuchsweise mit einer Anti-Spray-Beschichtung versehen. Neue Spray-Anschriften können mit einem Warmwasser-Hochdruckreiniger entfernt werden, die Schutzschicht muss aber anschliessend wieder erneuert werden.

Im Renaissance-Hof musste der Sandsteinbelag erneuert werden. Gleichzeitig wurden Gefälle und Abläufe verbessert. Nach vollständiger Austrocknung des neuen Belages wurde er gegen Wasser imprägniert.

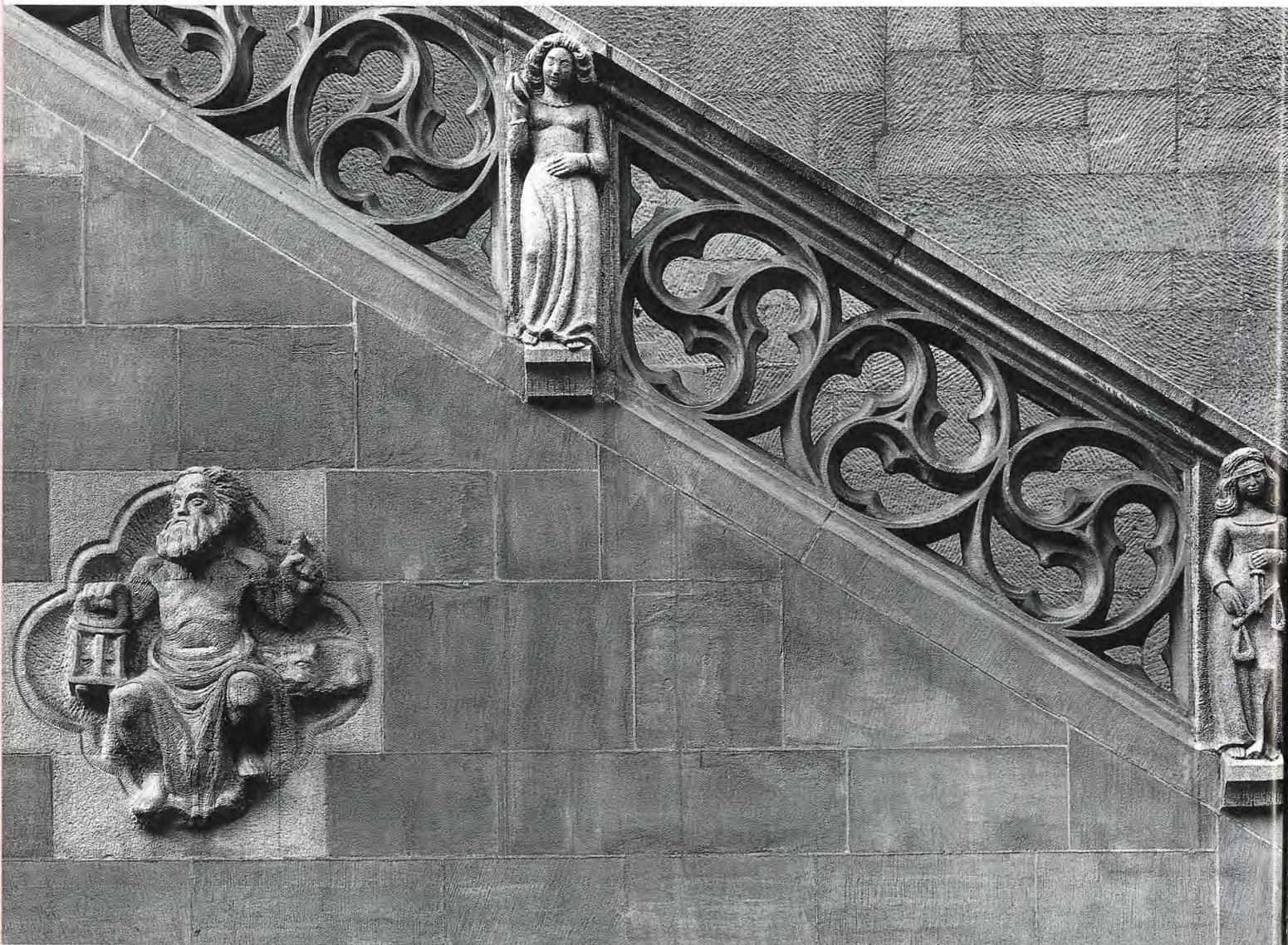
Ganz besonderer Belastung sind auch die Dächer und Dachvorsprünge ausgesetzt. In jedem Winter brechen alte Ziegel unter der Frosteinwirkung und rutschen über die steile Dachfläche ab. An der Dachtraufe waren sogar die kupfernen Einlaufbleche durch das saure Regenwasser durchlöchert worden. Beim sehr flachen Vordach des Treppenvorbaus waren Holzkonstruktion, Schalung und Lattung teilweise vermodert. Der Dachfuss ist hier durch Vereisung und Rückstau gefährdet. Eine periodische Kontrolle durch den Dachdecker drängt sich auf.



Oben: Rathausgruppe, Südfassaden
 Unten: Rathausgruppe, Grundriss Erdgeschoss



Oben: Rathausgruppe, Nordfassaden
 Unten: Rathaus Ostfassade mit Schnitt, Westfassade



Ausschnitt Südfassade mit Treppenvorbau 1991

Baukennwerte

Baukosten

	Fr.	Fr.
21 Rohbau 1	611'000.—	
22 Rohbau 2	237'000.—	
23 Elektroanlagen	25'000.—	
25 Sanitäranlagen	4'000.—	
29 Honorare	167'000.—	
2 Gebäude		1'044'000.—
5 Baunebenkosten		25'000.—
Anlagekosten (BKP 2 + 5)		1'069'000.—

Diese Zahlen basieren auf der provisorischen Bauabrechnung.

Kennzahlen

Baujahr Rathaus	1406 - 1417
Baujahr Verbindungsbau	1664 - 1666
Gesamtumbauten	1865 - 1868
und	1940 - 1942
Restauration/Unterhaltsarbeiten	1989 - 1991
Benutzer	Grosser Rat und Regierungsrat
Gesamtgeschossfläche Rathaus	3'300 m ²
Gesamtgeschossfläche Zwischenbau	1'000 m ²

Raumprogramm Rathaus und Zwischenbau

Untergeschoss: Heizzentrale/Werkstatt, Weinkeller und Küche zu Ratskeller Gebäude Postgasse 72

Erdgeschoss: Rathaushalle mit Garderoben und Toiletten, Sitzungszimmer

1. Obergeschoss: Grossratssaal, Wandelhalle, Schreibzimmer Grossräte, Regierungsratszimmer

Zwischengeschoss: Weibelzimmer, Toiletten

2. Obergeschoss: Zuschauer- und Pressetribüne zu Grossratssaal, Pressezimmer, Garderoben und Toiletten, Radio-Studio, Sitzungszimmer

Dachgeschoss: Estrichräume

**Bauherrschaft
und
Planungsteam**

**Baudirektion
des
Kantons
Bern**

vertreten durch das Hochbauamt
Urs Hettich, Kantonsbaumeister
Brigitte Müller, Projektleiterin

**Staatskanzlei
des
Kantons
Bern**

Architekt

Haltmeyer + Flückiger, Architekten ETH/HTL, Bern
Peter Flückiger

**Denkmalpflege
der
Stadt
Bern**

Bernhard Furrer, Denkmalpfleger, Bern

**Mineralogische
Untersuchungen**

Dr. Christine Bläuer Böhm, Chur

**Stratigraphie-
und
Pigmentuntersuchungen**

H.A. Fischer AG, Restaurierungen, Bern

Ausführende

Baumeisterarbeiten

Wirz AG, Bern

Nüssli-Construvit AG, Lyss

Montagebau in Holz

Wirz AG, Bern

Natur- und Kunststeinarbeiten

Bernasconi Natursteine, Bern

ARGE Rathaus: Hermann von Dach Söhne/

Kurt Iseli AG/Urs Bridevaux AG, Bern

Fenster, Aussentüren

Parquet + Holzbau AG, Bern

Spenglerarbeiten und Blitzschutz

Jost Spenglerei, Bern

Ascom Elektro AG, Bern

Bedachungsarbeiten

Brägger AG, Bern

Franz Etter, Bern

Äussere Oberflächenbehandlungen

P. Schneider + Co., Bern

C. Mordasini Söhne AG, Bern

PSK All Remove, Bern

Restaurationen

H.A. Fischer AG, Bern

Peter Jordi, Wabern

Elektroanlagen

Peter Oehrli, Bern

Sanitäranlagen

H.R. Humbel, Bern

Quellenangaben

Die in «Kunstdenkmäler der Stadt Bern III», Basel 1947, von Paul Hofer erwähnten Originalfragmente der kleinen Sammlung des Kantonsbauamts befinden sich heute im Estrich des Rathauses, wo ebenfalls Kopien der folgenden Berichte archiviert sind (die Originale befinden sich im kantonalen Hochbauamt und im Archiv der Denkmalpflege der Stadt Bern):

- Restauration Allegorische Figuren, Wappenfries, Lilienfries von H.A. Fischer AG, Bern, Dezember 1990
- Stratigraphische Untersuchung am Baldachin von H.A. Fischer AG, Bern, 1990
- Stratigraphie- und Pigmentuntersuchung der Schatzkammertüren von Dr. Anita Reichlin, Adliswil, Juni 1991
- Restaurierung/Renovierung Uhr, Wappen, Rosette, Dachreiter von Peter Jordi, Wabern, Sommer/Herbst 1990
- Zustand der Sandsteine am Lilienfries von Dr. Christine Bläuer Böhm, Chur, Juli 1990, inkl. Untersuchungsmaterial (Sandstein-Dünnschliffproben)
- detaillierter Schlussbericht Haltmeyer + Flückiger Architekten, Bern, zu den Unterhaltsarbeiten 1989 - 1991
- Broschüren Rathaus Bern Unterhaltsarbeiten 1989 - 1991, Dezember 1991

Fotos

Titelbild: Kapitell Renaissance-Hof 1991,
Christine Blaser, Bern

S. 4 oben: Kantonale Denkmalpflege, Bern
unten: Christine Blaser, Bern

S. 6 Staatsarchiv, Bern

S. 8/9 Christine Blaser, Bern

S. 10 Historisches Museum, Bern

S. 12 links, rechts unten: Kantonale Denkmalpflege, Bern

S. 12 rechts oben: Staatsarchiv, Bern

S. 13 Christine Blaser, Bern

S. 16/19 H.A. Fischer AG, Bern

S. 20 Dr. Christine Bläuer Böhm, Chur

S. 22 links oben, rechts: Haltmeyer + Flückiger Architekten, Bern

S. 22 links unten: Peter Jordi, Wabern

S. 28 Christine Blaser, Bern